

Digitale Lernmittel

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 20. Juni 2019 10:42

Klasse Sache, finde ich sehr gut! Ich habe zwar etwas Schwierigkeiten, deinen Beitrag zu verstehen, antworte aber mal im Sinne von "wir wollen an unserer Schule konzeptuell die Arbeit mit digitalen Lernmitteln verstärken. Was tun?"

Zitat von Moebius

wir wollen im nächsten Jahr konzeptionell stärker Richtung Nutzung digitaler Lernmittel arbeiten, was erst mal Einarbeiten und Konzepte entwickeln bedeutet.

Nach nunmehr fast 15 Jahren Erfahrung mit digatalem Online-Unterricht und Einsatz von digitalen Medien im Unterricht und in der Schulentwicklung mein Rat: reduziert die konzeptuelle Papierschwarzmacherei **die nächsten zwei, drei Jahre** auf ein extremes Minimum. Ausformulierte Schulkonzepte bringen in der praktischen Arbeit in der Schule wenig bis gar nix, weil sie de facto keine messbare Wirkung haben. Viel wichtiger ist, dass man sich zum ergebnisoffenen Spielen, Ausprobieren und Austausch Zeit gibt. Und zwar richtig Zeit. Das sollte Dokumentiert werden und, wenn diese Phase abgeschlossen ist, muss man sich an die betriebliche Standardisierung machen. Dazu braucht man dann das Konzept. Hinterher.

Zitat

Gesucht ist also Software, die einen Mehrwert im Unterrichtsalltag bietet, sowie Fortbildungskonzepte und -angebote.

Der Mediendidaktiker Axel Krommer, den ich sehr schätze, findet den Mehrwertbegriff aus sehr guten Gründen problematisch und unangemessen, die ich mir vollständig zu eigen gemacht habe. Gleichzeitig halte ich die Frage nach dem Mehrwert für sehr wichtig und man muss sie immer stellen! 😊 Das ist aber nur ein Scheinparadoxon, weil ich die Frage anders stelle als es normalerweise in der didaktischen Diskussion geschieht: ich frage nicht nach einem Mehrwert im Unterricht für die Schüler, ich frage nach dem Mehrwert für den Lehrer bei seiner Arbeit, was zwei völlig unterschiedliche Dinge sind.

Das ist gleichzeitig schon ein Antwortfragment auf deine Frage: bei digitaler Unterrichtsarbeit muss man sich gedanklich von der Annahme lösen, dass solche Unterrichtsmittel "das gleiche wie gewohnt, nur eben nicht auf Papier" sind. (Die Schulbuchverlage haben das zum größten Teil noch nicht verstanden - ich sage nur Cornelsens "digitale Schulbücher" als PDF des Druckwerkes.) Digitales Lernen ist der Eingang des ihr eigenen Wesens der digitalen Welt das Unterrichtsgeschehen, das sich dadurch fundamental verändert. Das ist konzeptuell für viele Kollegen nicht ganz einfach zu fassen - und auch, wenn man die Natur dieser Veränderungen

gedanklich selber nachvollzogen hat, dass der Paradigmenwechsel der digitalen Gesellschaft eben nicht nur eine Worthülse ist, braucht man Zeit und Freiräume, um für sich zu erforschen, wie man seine eigenen Unterrichtsstrukturen verändert. Bevor man praktische Erfahrungen hat, braucht man mit Konzeptentwürfen gar nicht erst anfangen.

Zitat

Um überhaupt erst mal einen Ansatz zu haben, mit Dingen, die ich mir in den Ferien mal in Ruhe angucken kann, wäre ich dankbar für konkrete Tipps mit persönlichen Erfahrungen, sowohl positiv als auch negativ. Mir geht es wirklich primär um Software und Weiterbildung, tun wir mal so, also ob an Hardware alles vorhanden wäre und Geld keine Rolle spielen würde.

Wenn es um Schulentwicklung geht, kann man in digitalen Zusammenhängen die Bedeutung der Schulpolitik überhaupt nicht überschätzen. Mit Schulpolitik meine ich nicht das, was irgendwie mit dem Ministerium oder Bildungspolitikern zusammenhängt; Schulen haben wie alle gesellschaftlichen Systeme immer auch eine Ebene politischer Verhandlung, denn der Mensch ist das ζῷον πολιτικόν: widerstrebende Interessen und Vorstellungen, Verantwortungsbereiche die verteidigt oder erweitert werden sollen, Führungsfiguren, Fußvolk, Opposition und Widerstand. Alles, was mit "digital" zusammenhängt, hat an Schulen einen ganz besonderen Reizwortcharakter, so dass schon die ganz unschuldige und rational völlig sinnvolle Frage auf einer Lehrerkonferenz, ob man nicht mal gemeinsam dieses oder jenes "Computerzeugs" ausprobieren möchte, je nach Stimmung im Kollegium von einer gereizten Diskussion bis hin zu einer wüsten Schlägerei völlig unvorhersehbar alles auslösen kann. 😊 Wenn ihr konzeptuell arbeiten wollt, müsst ihr sehr sachte und wohlüberlegt auftreten, macht bloß keine Alleingänge, die nicht zusammen mit der Schulleitung strategisch vorbereitet und umgesetzt werden. Gute Schulleitungen kennen die Machtfraktionen, die Bündnisse und Feindschaften, die Player und die Nulpen im Kollegium sehr gut und haben das bei der Schulentwicklung im Blick. (Schlechte und dumme Schulleiter natürlich nicht - aber die hat man mit etwas Glück nicht und die entwickeln ihre Schulen auch nicht.)

Wenn ihr konzeptuell arbeitet, müsst ihr das Kollegium immer mitdenken und mit einplanen. Einerseits, indem ihr euch als Kristallisierungskern für die Entwicklungsarbeit eine sehr kleine und begrenzte Gruppe von Kolleginnen, die das machen wollen und können. Wenn ihr dann etwas habt, was funktioniert und klappt, dann erst kann man das in die Schulöffentlichkeit tragen. Wenn man ein Konzept erstellt und das dann in die Realität tragen will, schlimmstenfall noch mit einem Schulleiterbefehl à la "ab nächstem Halbjahr arbeiten wir alle digital!" ist das Scheitern vorprogrammiert und führt unweigerlich zu den üblichen Kommentaren à la "habe ich doch gleich gesagt, dass die Scheiße nicht funktioniert (Kreidequietschen im Hintergrund)". Schulen sind so flexibel wie Supertanker bei der Kursänderung. Bei uns haben wir die Erfahrung gemacht, dass der Weg der beste ist, der einen Kristallisierungskern schafft, an den immer mehr Kollegen andocken, die aus Anschauung erkennen, dass die Sache gut und praktisch ist, d.h. den "Mehrwert" hat, und mitmachen wollen. Irgendwann, und ich rede wieder über einen

jahrelangen Prozess!, ist dann eine kritische Masse erreicht und das vorhaben ist schulischer Alltag. Bei uns ist es mittlerweile so weit, dass es im Kollegium nicht mehr "cool", keine Ahnung von Computern zu haben, außer natürlich, man inszeniert sich als Sonderling. (Zum Glück haben Lehrerklischees ja auch nichts mit der Realität zu tun. 😊)

Diese Überlegungen allerdings auch dazu, dass ihr niemals vergessen dürft, in eurer konzeptuellen Arbeit WARTUNG, ADMINISTRATION, SUPPORT und INTERNE FORTBILDUNG mitzudenken und einzuplanen. Unterschätzt das nicht - das ist eine Heidenarbeit und es ist extrem schwierig, dafür Entlastungsstunden freizuschaufeln. An unserer Schule bekommen mein Kollege und ich für unsere Moodle- und Schulnetz-Administration und Entwicklung, die Verwaltung der I-Pads, der Projektionsschirme, die Kommunikation mit dem kommunalen Systemhaus, unsere Erklärbärhelpdeskfunktion und allgemeine Technikerarbeit jeweils satte zwei Entlastungsstunden. Weil einfach, transparent und ehrlich nicht mehr zu bekommen ist. Diese Dinge macht der Physiklehrer eben nicht so nebenbei, wie ein sehr dummer Mensch einmal in einer überregionalen Wochenzeitung zu äußern sich nicht entblödet hat. Immer, wenn man das Digitalzeugs macht, kauft man sich sehr viel Arbeit ein, weil die Schule organisatorisch und logistisch schlicht und einfach immer noch die Rumpelbude aus der "Feuerzangenbowle" ist. In der öffentlichen Diskussion und sogar bei mittleren Behörden ist das immer noch nicht so richtig angekommen und man meint, dass alles in Butter ist, wenn die Geräte gekauft oder die Plattform bereitgestellt ist.

Trotzdem ist ein institutionalisierter Helpdesk unverzichtbar bei so einer Entwicklung und meine Funktion wird im Kollegium sehr gut angenommen. Es ist bekanntermaßen ein Fluch unseres Schulsystems, dass alles so laienspieltheatermäßig unprofessionell ist; deswegen ist es wichtig, dass jemand ganz offiziell dafür zuständig ist, wenn der eigene Laptop ins Internet soll oder wenn man wissen will, wie man den Netzdrucker verwendet, wie [Learningapps](#) oder [Quizlet](#) funktioniert etc. pp. Vor einigen Jahren haben die Kollegen bei Fragen noch rumgedruckst, als ob sie einen um einen persönlichen Gefallen bitten oder so. Wenn es um Schulentwicklung geht, will ich doch, dass die Kollegen mich bei Schwierigkeiten ansprechen, denn nur so können sie die Möglichkeiten erfolgreich einsetzen und damit zum Schulalltag machen. Was zu schwierig und zu unzuverlässig ist, wird nicht benutzt werden. Ganz einfach, würde ich ja auch nicht anders machen. Und weil das so klar ist, müssen diese Arbeitsbereiche von Anfang an konzeptuell mitgedacht werden.

So, genug geschrieben, keine Lust mehr...

P.S. Den Krommer kann man übrigens auch mieten, der ist nicht billig, aber sein Geld echt wert. Wir hatten den am Anfang des Semesters als Keynote-Redner am pädagogischen Tag und haben den aus Kostengründen mit einer anderen Schule zusammen gemacht. (Über zwei Bezirksregierungen hinweg - Ui! Abenteuer! 😊)

P.P.S. ich würde dir gerne das [#twitterlehrerzimmer](#) auf, äh, Twitter ans Herz legen. Das ist eine sehr hochtourig brummende Austauschplattform für Lehrerinnen, Didaktikerinnen und wer sonst so professionell an allem Interessiert ist, was mit digitaler Welt und Schule zu tun hat.